

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungspreisliste Nr. 6384)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustriertes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftliches Centralblatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Postgelde.



Inserate

werden die 6-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., totale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2362

Ahrensburg, Dienstag, den 21. August 1894

17. Jahrgang.

Die chinesische Streitmacht.

(Schluß).

Auch die Mongolen liefern viele Rekruten, besonders für die Kavallerie. Die chinesische Bevölkerung hat sich außerdem in den letzten Jahren ganz außerordentlich vermehrt, so daß dieselbe, da die Dienstpflicht eingeführt ist, im Nothfalle für den Krieg mit herangezogen werden kann. Wie groß die Zahl in diesen, wie man allgemein annimmt, dem Kriegerhandwerk ergebenden Stämmen ist, welche eine militärische Ausbildung erhalten hat, darüber gehen die Ansichten sehr auseinander. Wohlinformirte Leute veranschlagen sie jedoch auf 80,000. Die Ziffer dürfte kaum übermäßig hoch gegriffen sein, da der Gouverneur von Kirin nach Berichten hierbei anwesender Reisender allein eine Truppenschau von 15,000 mit Mausegewehren Bewaffneter abgehalten hat. Moutden, die Hauptstadt von Fengtien und gleichzeitig die alte Mandchu-Hauptstadt, ist das Stabsquartier des südlichen Korps, Kirin das des mittleren Korps und Tsitsihar das des nördlichen Korps. Das numerisch stärkste und bedeutendste ist das erstgenannte, welches 30,000 Mann zählt und mit Repetir-Gewehren bewaffnet ist, von denen die einen freilich Remington, die anderen Enfield-Gewehre sind. Die Artillerie dieses Korps führt 4 Batterien Krupp'scher Feldgeschütze nebst einer großen Anzahl schwerer Belagerungskanonen, die in den an der russischen und koreanischen Grenze errichteten Forts verwandt werden. Für Operationen in Korea wird hauptsächlich das Fengtien-Korps verwandt werden. Ein Theil desselben hat, wie wir bereits gesehen, den Yaloo-Fluß überschritten. Es dürfte sich hier mit dem Korps Li-Hung-Chang die Hand reichen und China dann auf Korea über eine stattliche Macht verfügen.

Im Ganzen kann man rechnen, daß China für den Korea-Krieg 150,000 bis 200,000 mit Gewehren bewaffneter Truppen verfügbar hat, und daß nur Waffen fehlen, um dieses Kontingent, mit allerdings nur unvollkommen geschulten Soldaten, auf das Doppelte zu bringen.

Die chinesische Regierung ist augenblicklich zwar bemüht, Waffen von allen Seiten zu kaufen, doch dürfte sich in den Arsenalen von Foochow und Nanjing, die seit dreißig Jahren bestehen, ein stattlicher Vorrath befinden. Ein neueres Arsenal ist das von Kiangan und deutsche Offiziere haben aus Port Arthur und Wei-Hai-Wei in der Nähe von Chefoo starke und mächtige strategische Stützpunkte gemacht. Port Arthur, das Hauptquartier der nördlichen Flotte, wird von 13 mit Krupp-Kanonen bewaffneten Forts geschützt und die Artilleristen sind von dem deutschen Hauptmann Schnell ausgebildet worden. Die permanente Garnison beträgt 7000 Mann mit verschiedenen Feldgeschützen. Elektrische Scheinwerfer, Torpedofabriken sind vorhanden und die Forts sind telephonisch verbunden. Wei-Hai-Wei steht Port Arthur in keiner Weise nach und die mit Krupp-Geschützen ausgerüsteten Luftforts dürften kaum noch ungangen werden können. Für die drei Mandchuren-Korps sind Arsenalen in Moutden, Kirin und Tsitsihar errichtet. Das von Kirin ist das bedeutendste und es wird aus englischer Quelle berichtet, daß dieselben voll von deutschen und englischen Maschinen sind, mittelst welcher Alles, selbst Repetir-Gewehre und Berggeschütze hergestellt werden können. Es ist nicht anzunehmen, daß die beiden Arsenalen von Moutden und Tsitsihar weniger gut ausgerüstet sind. Die russische und koreanische Grenze starrt von nach modernen Prinzipien erbauten Forts und selbst an

denjenigen Punkten, wo man es am wenigsten erwarten sollte, in Sansing an dem Songari und in Hunchun an dem Tiimen, sind Reifende auf wohl ausgerüstete Forts gestoßen. Kurz, China hat das nur Menschenmögliche in militärischer Ausrüstung geleistet und kein Geld gespart, so daß die stärkste Macht kaum wagen dürfte, es auf seinem Grund und Boden anzugreifen.

Diese Armee ist jedoch nicht ohne große Mängel. Das Material ist gut und die ausgebildeten Truppen machen auf dem Exerzierplatz einen vortrefflichen Eindruck. Das genügt aber nicht im Kriege. In dem ihrem Charakter entsprechenden Selbstbewußtsein, haben die Chinesen versucht, so viel als möglich sich europäischer Rathgeber zu entschlagen. Die wenigen zur Verwendung gelangten, namentlich deutschen Offiziere, sind für den Unterricht im Exerzieren und als Schießinstruktoren verwandt worden, sie haben aber niemals das Kommando einer Armee oder selbst eines Theiles derselben erhalten. In der jetzigen Krise ist das Kommando Liu-Min-Chuan, einem Zivilisten, übertragen worden, welcher allerdings in Formosa große Proben von Energie und Tüchtigkeit ablegte, der aber vollständig unfähig ist, eine so große Armee, wie die, welche China nach Korea senden dürfte, zu leiten. Es fragt sich noch, ob überhaupt ein chinesischer Offizier vorhanden, der, ohne daß ihm ein Europäer zur Seite steht, einer solchen Aufgabe gewachsen wäre. Ein verstorbenen englischer Offizier äußerte über diesen Punkt: „Schnelles Handeln, ein nie um Auskunftsmitel Verlegensein, die Fähigkeit den kleinsten Vortheil zu benutzen oder einen Unfall wieder wett zu machen und stets neue Kombinationen bei der Hand zu haben, sind die Eigenschaften, die einen Soldaten ausmachen und gerade diese fehlen dem Chinesen bei seinem Mangel

an Originalität und seiner Verehrung für das Altgebrachte.“ Wenn daher die Chinesen nicht einige ihrer deutschen Offiziere heranziehen, welche Liu-Min-Chuan zwingen, ihnen die Führung der Kampagne zu überlassen, so dürfte deren Resultat doch noch sehr zweifelhaft sein, obwohl sie den Japanern in Zahl, Hilfsmitteln und Reichthum über sind. Zu einer Einstellung der Fremden in die Front dürften die Chinesen sich aber kaum entschließen, ehe sie eine Niederlage erlitten haben.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. Die Einstellung der Rekruten bei den dem 9. Armeekorps unterstellten Truppentheilen wird in diesem Jahre bei den nachstehenden Waffengattungen an folgenden Tagen geschehen: Bei der Infanterie, den Jägern, der Feldartillerie, Fußartillerie und Pionieren am 12. Oktober, bei dem Train den 3. November und 2. Mai nächsten Jahres, bei der Kavallerie den 2. Oktober. Die Dekonomie-Handwerker und Krankenwärter werden am 2. Oktober eingestellt. Die Einstellung der für die Marine bestimmten Rekruten ist bei der Matrosen- und Werft-Division auf den 2. Oktober und 1. Februar nächsten Jahres, bei dem Seebataillon, der Matrosen-Artillerie und der Torpedo-Artillerie auf den 1. November angesetzt worden.

* Ahrensburg, 20. August. Die der Fortsetzung der Ernte so ungünstige Witterung hält leider noch immer an, so daß das Einbringen der Feldfrüchte keine Fortschritte machen kann, vom Hafer sind nur hier und da vereinzelt einige Fuder eingebracht worden. Stellenweise steht auch noch Roggen auf dem Felde, wo dies der Fall, ist derjelbe theils schon stark ausgewaschen. Erheblich beeinträchtigt von der Witterung sind auch die Kartoffeln, die namentlich auf nassem Boden stark von der Fäule angegriffen und deren Knollen im Allgemeinen nur klein geblieben sind. Der Ertrag dieser Frucht wird voraussichtlich nur ein sehr mäßiger werden.

—* Der Kuhhirte eines Hufners in Ahrensburg wurde, als er beschäftigt war, im Stall die

Auf dunkler Bahn.

Novelle von Karl Cassan.

Nachdruck verboten.

(Schluß).

„Nun Cornelia aber Lynkström vorgezogen hat, mein guter Junge,“ sagte Papa Lyndal, „muß es eben anders auch gehen! Laß aber deshalb den Kopf nicht hängen! Die Zeit mildert den herbsten Schmerz! Das Gehegene läßt sich nun nicht mehr ändern, und wir müssen uns in das Unvermeidliche fügen!“

Aber Erik fand keinen Trost. Wirr lief er durch Haus und Garten, fuhr auf die See hinaus nach dem Möwenfels, wo sie gestanden wie die Nonne, die an der Albis einst dem Drusus Unglück kündete, ging nach dem Walde, wo er sie zuerst am Steg des Wildbaches begrüßt; es war überall noch sommerlich schön, aber — sie war nicht dort. Da fielen ihm die Verse eines Liedes ein:

„Mir ist's als säh ich sie dort schweben,
Süß ihr Augen dunkles Paar;
D'wonnepolles Liebesleben,
Du wandeltest mich wunderbar.“

Hier will ich an den Weiden lauschen,
Sie kommt wohl gleich mit leichtem Schritt!
Doch nein, nur leis die Zweige rauschen,
D'Wind, nimm meinen Gruß ihr mit!

Ich sehe, wie in alten Zeiten
Herzklopfend im Gebüsch versteckt,
Sie drüben jetzt vorüberstreiten;
Vorbei, ein Schein hat mich genect!“

So ging's noch ein paar Tage fort, dann faßte er einen männlichen Entschluß:

„Papa,“ sagte er, „es wird Zeit, daß ich etwas ergreife. Hab' da einen Antrag von Stewards Sons in London, soll für ihre Rechnung den Vulcano fahren; paßt mir aber nicht!“

„Ein gutes Haus, mein Sohn! Zahlen nobel!“

„Ich möchte Deine Genehmigung für etwas anderes erbitten!“

„Brauchst Du nicht, Erik, hast freie Hand! Ist nicht meine Art, jemand in spanische Stiefel einzuschienen, wie die Büchermacher die Sprache!“

„Wohl! So gehe ich nach Peru! Der aufstrebende Staat hat Chile den Krieg erklärt und sucht Kapitäns für seine Monitoren; so ein Ding kommandirt ich gern.“

Der Alte blickte trübe und sagte:

„Gesteh's, Du suchst den Tod! Thu's nicht dem alten Vater zu leid, der mehr von seinem Erik hält, als er zugeben sollte!“

„Laß mich gehen, Papa, mein Leben soll mir um Deinetwillen kostbar sein!“

„Dann geh' mit Gott!“

An diesem Abend saß Erik noch lange in Corneliens Stübchen. Er stützte den Kopf in die Hände und weinte wie ein Kind. Dann schrieb er. Es war ein Brief an Cornelia:

„Liebste Cornelia!
Wenn Du diesen Brief jemals findest,
so denke, daß er aus tiefstem Herzen

kommt. Ich liebe Dich, wie der Kranke die Gesundheit, wie der Sklave die Freiheit, wie der Gläubige den Heiland. Du bist geloben, hast einem anderen Manne die Hand gereicht, aus Ebelmuth, ich weiß es. Ich gönne Dich' dem Manne nicht, aber Dir wünsche ich ein glückliches Leben; überschütte Dich der Weltenlenker mit Freude und Frieden. Bleibe ich am Leben, so will ich besser und Deiner würdiger werden. Lebe wohl. Erik.“

Dieses Schreiben legte er in ihr Nähkästchen. Am andern Morgen reiste er ab.

Pastor Blindword ging seit einigen Tagen etwas unsicher in Lyndals Haus ein und aus. Er trug einen Brief von Cornelia bei sich und durfte doch dem Freunde nichts sagen. Das Schreiben lautete:

„Götter, den 22. August 1881.
Berehrter Herr Pfarrer!

Haben Sie die Güte mir mitzutheilen, wenn beide Söhne meines Pflegevaters abgereist sind, damit ich zu Papa zurücklehren kann. Fast tödtet mich die Sehnsucht nach der Heimath! Freundlichen Gruß von Ihrer
Cornelia.“

Der Pfarrer gab die gewünschte Antwort und eines Abends hielt Lyndal weinend die Heimgelohnte umschlungen.

Als sich die erste Aufregung gelegt und der Schiffsknecht den Koffer gebracht, fragte Papa Lyndal:

„Und Dein Gatte?“
„Mein Gatte?“

„Ja, Lynkström!“

„Papa, um Gotteswillen, Ihr, Erik, glaubt mich doch nicht etwa verheirathet?“

„Du bist es nicht? Gott sei Dank!“

„Und Erik?“

„Der glaubt's! Wir alle glauben so! Wie konnten wir auch wissen?“

Sie war bleich und still. Abends fand sie Eriks Brief und schrie laut auf, dann sank sie im Gebet auf ihre Kniee nieder.

So vergingen zwei Jahre; in Lyndals Haus war alles beim Alten geblieben, bis eines Tages wieder der Briefbote kam und zwei Briefe brachte, einen von Erik und einen von Hans. Ein freudiger Schrecken durchbelebte Cornelia. Der alte Herr lag krank am Asthma zu Bette.

„Nies mir zuerst Eriks Brief, Kind!“ bat er.

Cornelia öffnete zitternd und las:

„Verakruz, 3. Juli 1883.
Lieber Papa!

Habe mich fast zwei Jahre zur See herumgeschlagen! Mag nicht mehr die Klinge führen um eine so faule Sache, denn es handelt sich doch nur um die Guanofelsen, welche sowohl die goldgierigen Chilenen, als auch die habfüchtigen Peruaner haben möchten. Um den elenden Vogelmist brechen sich die Menschen die Hälse! In Folge des Fiebers habe ich einen ehrenvollen Abschied erhalten und komme mit dem nächsten Dampfer zu Dir. Inzwischen begrüßt Dich tausendmal Dein Erik.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13



B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Kühe anzubinden, von einer Kuh an den Kopf gestossen, wodurch er eine Kontusion in der Schläfen- gegend erlitt. Da die Verletzung sich als recht schmerzhaft erwies, mußte er in ärztliche Behandlung genommen werden. — In demselben Orte fiel ein anderer Kuhhirt, der sich auf das Weisferd eines nicht seinem Herrn gehörigen Gespannes gesetzt hatte, vom Pferde und wurde überfahren. Ob er ernstliche Verletzungen erlitten hat, ist uns z. Z. noch nicht bekannt.

Nordwestliches Stormarn, 19. August. Die Wilstedter Feuerwehr feierte heute ein kleines Fest, zu dem auch die benachbarten Wehren von Langstedt und Glaschütte eingeladen und erschienen waren. Von der Feuerwehr des Festortes wurden die Gäste am Eingange des Ortes empfangen und dann mit Musik nach dem Lokale des Hr. Ahrens geführt, wo zunächst ein Glas Bier getrunken wurde. Da die regnerische Witterung weiteren Uebungen nicht günstig war, beschränkte man sich auf die Vorführung eines Parademarsches, den die Wehren in guter Haltung ausführten. Nach einem kleinen Umzug durch den mit Ehrenporten geschmückten Ort, begaben sich die Theilnehmer in das Lokal der Wwe. Rehders, wo beim Bierkommers manches Glas und verschiedene Toaste der guten Sache gewidmet wurden. Die Pauken füllten die Vorträge der Kapelle aus, auch das Trommler- und Pfeiferkorps der Glaschütter Wehr bestreifte sich nach Kräften, auf dem Marsche und im Lokale seiner Aufgabe gerecht zu werden. Ein Ball- vergnügen bildete den Schluß der Festlichkeit.

Altona, 17. August. Der in der Großen Bergstraße wohnende, bei Rechtsanwältin als Votefeschäftliche Invalide der Schleswig-Holsteinischen Armee Wöhrmann hat im Feldzuge 1848/51 einen Schuß in den Oberarm erhalten. In der vor. Woche stellten sich bei ihm heftige Schmerzen im Oberarm ein, so daß er sich veranlaßt sah, ins Krankenhaus zu gehen. Hier wurde er einer nöthigen Operation unterzogen und durch diese die Kugel, die 43 Jahre im Arm gesiebt hatte, glücklich entfernt. Während Wöhrmann noch im Krankenhaus lag, wurde seine Frau von einem Schlaganfall betroffen und ebenfalls ins Krankenhaus geschafft, wo sie am zweiten Tage nach ihrer Entlassung verstarb. Für den alten Veteran giebt sich allgemein reges Mitgefühl kund.

Der Mörder Blank ist, weil er sich als ein durchaus ruhiger Gefangener erwiesen hat, in einer gewöhnlichen Zelle untergebracht worden. Es sind jedoch die für solche schwere Verbrecher voraeschriebenen Siderreißerregeln nicht außer Acht gelassen. Blank benahm sich sehr niedergebunden, er aß nichts und zeigte keine Neigung zum Sprechen. Der Aufenthalt im Gefängniß und die Unmöglichkeit, dem Alkoholgenuss zu fröhnen, scheinen Blank völlig umgewandelt zu haben. Am Sonnabend Mittag 1 Uhr fand im städtischen Krankenhaus die Legalsektion der Leiche statt. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft war auch der Mörder nach dem Krankenhaus geführt worden, er wurde dorthin und nachher wieder ins Gerichtsgefängniß zurück per Droische transportirt. Blank wurde bei dem Anblick der Leiche außerordentlich ergriffen. Er jammert fortwährend um Gnade; völlig sassunglos traf er wieder im Gefängniße ein. Erst nach geraumer Zeit begann er sich einigermaßen zu beruhigen. Die Affaire wird höchst wahrscheinlich noch in der nächsten Schmutzgerichtsperiode zur Aburtheilung gelangen.

Kiel, 16. August. Die Errichtung des von der Marine gestifteten Denkmals für die 44 Todten der „Brandenburg“ — Katastrophe fand gestern hier auf dem hiesigen Marine-Garnisonfriedhofe statt. Das Massengrab, auf welchem sich der Obelisk erhebt, ist jetzt von einer steinernen Einfassung umschlossen. Auf dem ca. drei Meter

hohen Denkmal erblickt man unter der Kaiserkrone einen goldenen Anker, der von zwei Vorberzweigen umschlossen ist. Dem Obeliskwort: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich Dir die Krone des Lebens geben“, folgt die Widmung: „Den am 16. Februar 1894 an Bord S. M. S. „Brandenburg“ Gebliebenen zum Andenken.“ Das Denkmal trägt am Fuße die Namen aller 44 Gendarmen. In der Nähe des Massengraves sind bereits für die gefallenen Offiziere seitens der Verwandten prächtige Einzel-Denkmal erichtet worden.

Alpenrabe, 15. August. Betreffs des Mordes in Feldstedt wurde auch gestern das Zeugenhör fortgesetzt und zwar in Quars, wo der muthmaßliche Mörder Termannsen bezeugt war. Dieser leugnet, trotz der ihn aufs höchste belastenden und seine Schuld kaum noch zweifelhaft lassenden Zeugenaussagen noch immer hartnäckig. Als er in Quars den Eltern der Ermordeten gegenübergestellt und vom Amtsrichter gefragt wurde, ob er jetzt noch an seiner Unschuld festhalte, erwiderte der Befragte in mehrmaliger Wiederholung: „Ich habe ihre Tochter nicht ermordet!“ Uebrigens ist sein Auftreten gegenüber den Gerichtsbeamten vorsichtig und berechnend. Zu dem Amtsrichter soll er laut der „Duv.“ gesagt haben, wenn das Gericht nicht an seine Nichtschuld glauben wolle, werde er hinfür die ihm gestellten Fragen gar nicht mehr beantworten.

Kleine Mittheilungen.

Durch das unvorsichtige Umgehen mit einem Gewehr hat sich in Wilster ein Unglücksfall ereignet. Ein Gefelle hielt sein geladenes kleinfalbriges Gewehr erdwärts. Durch eine heftige Bewegung erlud sich die Waffe, und die Kugel ging dem Gefellen durch den Fuß.

Der hier allseitig beliebte Gastwirth Johannes Sievers aus Boberg ist beim Baden in der städtischen Badeanstalt in Vergessens ertrunken. Er hatte seinen Sohn nach Bergedorf zur Schule gebracht und war dann zum Baden gegangen. Zweifelhaft ist es, ob er zu viel ins Wasser gegangen ist, oder ob er sich vor einer Leiche entsetzt hat, auf die er stieß, als er vom Sprunghaus abgesprungen ist. Beide Leichen wurden alsbald gefunden. — Die zweite Leiche wurde als die des jungen Mellentin aus Bergedorf erkannt. Sie war vollständig bekleidet und die Taschen mit Steinen beschwert, woraus hervorgeht, daß der junge Mann jedenfalls einen Selbstmord begangen hat.

Ein junger Knecht des Müllers Peterien in Schafflund kam dadurch ums Leben, daß er das Tau, mit welchem man in der Mühle die Säcke hochwindet, sich in einer Schlinge um den Hals legte und sich dann selbst hochwand. Hierbei hat sich die Schlinge so fest gezogen, daß der unvorsichtige Mensch die Besinnung verlor. Seine Kameraden fanden ihn bald darauf als Leiche.

Major z. D. L. von Jensen-Tusch, eine in weiteren Kreisen bekannte Persönlichkeit, früher lange Jahre Offizier bei der dänischen Gendarmarie und bei der Kavallerie, ist am 14. ds. Mts. in Steigerthal bei Nordhausen am Harz im 77. Lebensjahre verstorben.

Von der Alters- und Invaliditätsversicherungsanstalt Schleswig-Holstein ist dem Altonaer Spar- und Bauverein ein drittes Darlehen im Betrage von 60.000 Mk. bewilligt worden. Der Verein hat von der genannten Anstalt nunmehr bereits 211 000 Mark dargeliehen erhalten, die mit 3 1/2 Prozent verzinst werden.

Bei dem letzten Gewitter sind im Kreise Lauenburg folgende Gebäude durch Blitzeschläge eingestürzt worden: das Wohnhaus des Hufners Friedrich Ehlers in Rühfen, die Altentheilstätte

des Hufners und Gastwirths Brandt in Dubensee, das Wohnhaus des Halbhuftners Herdelop in Niendorf und drei Scheunen des Domänenpächters König in Neuhof.

In der Nacht zum Mittwoch drangen Diebe in die Kirche zu Quickborn, erbrachen den Armenbald und stahlen daraus etwa 40—50 M. Außerdem haben sie absichtlich oder fahrlässiger Weise eine Bretterwand in der Kirche in Brand gesetzt, Nachbarn gewahrten jedoch den Rauch und löschten das Feuer.

An der Küste von Süderdithmarschen wurden in diesem Sommer sehr zahlreiche Seehunde angetroffen und erlegt.

Zum Konkurs der Mecklenburgischen Viehversicherungs-Gesellschaft wird berichtet, daß von den ausgeschriebenen Nachschüssen aus Mecklenburg von 80 %, aus Schleswig-Holstein nur von 50 % der Verpflichteten haar eingegangen sind. Die Zahl der Prozesse, die aus dieser Sache entstehen wird, schätzt man auf 3000.

Der Landmann Ehlers in Eidelstedt gerieth beim Kornmähen auf dem Felde in das Messer der Mähmaschine, welches ihm vier Beben des linken Fußes abschnitt. Auch am rechten Fuß erlitt er einige Verletzungen.

In Goldebek bei Bredstedt haben ein Altersrentenempfänger und eine Empfängerin derselben gegenseitigen Wohlthat ihre „Pläne“ zusammengelegt und sich verheiratet. Das ehrwürdige „junge“ Paar repräsentirt ein Alter von zusammen 141 Jahren, er ist 1824, sie, bisher unverheiratet, 1823 geboren.

In Klein-Rühren im östlichen Holstein wurde eine von 2 Familien bewohnte Kathe durch Blitzschlag eingestürzt. Ein im Hause befindliches junges Mädchen wurde vom Blitz gestreift, erlitt aber keinen weiteren Schaden.

Ein Landmann in Langenlohe bei Elmshorn hatte seine Pferde von der Koppel geholt und eins derselben besittigen. Das Thier häumte sich, der Reiter stürzte und erhielt im Fallen von dem Pferde einen solchen Schlag, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Hamburg.

In der Spaldingstraße wollte am Donnerstag ein fünfjähriger Knabe vor einem Pferdebahnwagen über den Fahrdamm laufen, kam aber zu Fall und ihm wurde der rechte Arm abgefahren. Das schwer verletzte Kind wurde nach geschener erster Hülfe ins Krankenhaus geschafft. Der Führer des Wagens hatte vergeblich versucht, den Wagen zum Stillstand zu bringen, er bremste schon, als er die Abfahrt des Kindes, über die Straße zu laufen, bemerkte, doch leider ohne Erfolg.

In Folge einiger in letzter Zeit herausgekommenen statistischen Mittheilungen der Handelskammer hierseits, betreffend „Hamburgs Handel 1893“, kann man sich einen Ueberblick auch noch darüber verschaffen, wie viel Schlachtvieh und Pferde im letzten Jahre nach Hamburg-Altona eingeführt sind. Demnach wurden im Jahre 1893 eingeführt 140 800 Ochsen und Kühe, 70 300 Rälber, 105 100 Hammel und 255 800 Schweine und Ferkel. Der Gesamtwerth des eingeführten Schlachtviehs betrug 60 000 000 Mk. und für Pferde 22 000 000 Mk. Die Haupteinfuhr findet von Schleswig-Holstein und Dänemark statt.

Ein Mord und Selbstmord wurde in der Nacht zum Sonnabend in der Altonaerstraße verübt. In dem Hause No. 47 hatte der Wirth Drth, der in derselben Straße No. 70 eine Wirthschaft führte, eine Stube gemiethet, in der er mit seiner Frau und einem Kinde wohnte. Bei ihnen verkehrte viel der 22jährige Maurer Gustav

Allmer, der seit längerer Zeit arbeitslos war. Am Freitag Abend half er der Frau Drth einen Korb Wäsche nach Hause tragen, bald nachher hörte man in der Dethschen Stube drei Schüsse fallen. Die Nachbarn riefen den Wirth Drth und einen Schutzmänn herbei, man drang in die Wohnung und fand die Frau Drth auf den Knien liegend als Leiche vor. Neben der Fensterbank lag Allmers gleichfalls todt, bei beiden Personen war der Tod infolge eines Schusses in die Schläfe sofort eingetreten. Allmers soll die Frau Drth mit Liebesanträgen verfolgt und seit einiger Zeit Spuren von Trübsinn gezeigt haben.

Deutsches Reich.

Der Kaiser ist auf seiner Nacht „Hohenzollern“ von England nach Kiel zurückgekehrt, hat sich von dort alsbald mittels Extrazuges nach Potsdam begeben und bereits am Sonnabend die große Herbstparade des Gardekorps abgenommen. Beim Paradediner trank der Kaiser auf das Wohl „seines treuen Freundes und Bundesgenossen, des Kaisers Franz Joseph.“

Die Königin Viktoria soll dem Kaiser Wilhelm bedingungsweise einen Gegenbesuch für nächstes Frühjahr in Potsdam zugesagt haben. Doch würde, wie weiter verlautet, dieser angelegte Besuch der greisen englischen Monarchin am kaiserlichen Hofe einen ausschließlich privaten Charakter tragen, also wohl unter Ausschluß größerer Hofgesellschaften stattfinden.

Die verschiedenen antijemitschen Gruppen in Deutschland unterbandeln gegenwärtig mit einander über ihre Verschmelzung zu einer einzigen Nationalpartei. Für den 26. August ist ein allgemeiner Parteitag der Antijemiten in Hamm beabsichtigt. Als Name für die zu gründende neue Partei wird die Bezeichnung „deutsch-sozialer Reformpartei“ vorgeschlagen.

In dem Zeugniszwangsverfahren gegen den Medakteur des „Vorwärts“, Böhsch, ist die vom Landgericht I zu Berlin gefällte Entscheidung von grundsätzlicher Bedeutung. Die Strafkammer hat die zweifelhafte Frage, ob in einem Disziplinarverfahren überhaupt ein Zeugniszwangsverfahren statthaft sei, bejaht, hat dagegen dessen Zulässigkeit in einem Verfahren, welches der Einleitung des Disziplinarverfahrens vorausgeht, verneint. In dem Falle Böhsch handelte es sich bekanntlich um ein Verfahren gegen „Unbekannt“, also um die Ermittlung eines disziplinarisch zu verfolgenden, nicht um ein Disziplinarverfahren selbst. In einem solchen Vorverfahren ist nach Ansicht der Strafkammer eine eidlche Zeugenernehmung nicht zulässig und deßhalb auch kein Zeugniszwangsverfahren.

Das „Deutsche Kolonialblatt“ veröffentlicht den nach verschiedenen Richtungen hin interessanten Briefwechsel zwischen Major Leutwein und General Witiboi. In einem Bericht kommt Leutwein zu dem Schluß, daß er mit der ihm zur Verfügung stehenden Macht Witiboi zwar schlagen, aber nicht vernichten könne. Er beschloß daher, die Schlacht zu verschieben bis zum Eintreffen der Hülfsmannschaften. Leutwein gewährte bekanntlich Witiboi einen Waffenstillstand bis zum 1. August, den dieser sofort annahm. Major Leutwein besuchte wie schon gemeldet, während des Waffenstillstandes persönlich Witiboi in dessen Lager, wo er von Witiboi höchlich begrüßt wurde. Witiboi erwiderte, er sei aber, nach dem Bericht Leutweins, eine angenehme Persönlichkeit und macht einen guten Eindruck.

Zur Anarchistenangelegenheit in Berlin wird der „Votal-Anzeiger“ noch folgendes zu berichten: Am Morgen nach der Revolveraffäre wurde der

„Der gute Junge!“ meinte der Alte. „Wie wird er sich wundern. Und nun zu Hans!“ Dieser schrieb: „Waleshouse, 7. Juli 1883. Lieber Vater! Mein erster Brief soll mich gleich in das beste Licht stellen. Ich bin ein anderer geworden durch — meine Frau!“ „Si sieh doch!“ unterbrach der Alte die Leserin. Diese fuhr fort: „Ich habe nämlich die Wittve des Plantagenbesizers Mr. Weaver geheirathet und bin Farmer geworden. Im nächsten Jahre besuche ich mit meiner Gattin die Heimath. Inzwischen grüßt in kindlicher Liebe Hans Tyndal.“

„Ist das Alles?“ „Alles!“ „Der Sausewind, ganz der Alte!“ Und nun erwartete man täglich den lieben Gast. Cornelia schrieb gleich an Tante Clarissa und diese antwortete: „Götakar, 8. August 1883. Mein liebes Kind! Gratulire im voraus; die Zeit der Prüfung ist ihm gut gewesen und er wird nun den besten Mann der Welt für Dich abgeben. Versäumt nicht, als Verlobte mir den ersten Besuch zu machen. Deine Tante Clarissa Wynkuffer.“ Papa Tyndal war wohlauß und hatte im Garten den Brief als Sibibus gebraucht.

Cornelia war zu Pfarrers gegangen, als Erik heimkehrte und vor dem alten Vater kniete. „Erik, Erik, mein Sohn!“ schrie der Alte auf und lächelte dann glücklich. Es begann nun eine kleine Komödie, denn Papa Tyndal schwieg von ihr, weil er nicht von ihr reden wollte. Dafür ging Erik in den Garten und suchte überall. In der Laube fand er einen halb verbrannten Zettel und las mechanisch: — für Dich den besten Mann von der Welt — — Verlobte mir den ersten Besuch — — Also doch, sie war nun doch wohl verheirathet, hatte gar schon Kinder, auf die er seine Liebe übertragen konnte. —

„Cornelia, Cornelia!“ schrie er dann auf, denn da stand er nichtshafend vor ihm. Sie schlug die Augen nieder. „Cornelia,“ begann er wieder, und die Brust keuchte schwer, „ich grüße Dich! In segue Dich, Deinen Mann, Deine Kinder!“ „Du edler Erik!“ Sie schüttelte den Kopf. „Wenn ich heute besser bin, so ist Dein Werk! Zuerst kannte ich Deinen Werth nicht; der städtige Hans mußte mir erst den Edelstein zeigen! Dann war es zu spät! Aber fort mit der Erinnerung! Wo ist Dein Kind?“ Sie schüttelte den Kopf. „Wie, Du hast kein Kind?“ Jetzt wagte er es, sie anzusehen; ach, sie war noch ganz die Alte.

„Hast Du mein Schiffschen noch?“ fragte er nun. Sie nickte verschämt: „Willst Du es sehen, so komme auf mein Stübchen; dort sollst Du auch das Bild meines zukünftigen Gatten sehen!“ „So seid Ihr,“ — es stammte sichtlich in ihm auf — „noch nicht verheirathet?“ Sie schüttelte den Kopf: „Er war so lange zur See!“ „Das ist unrecht; ich hätte ihn für ehrenhafter gehalten!“ „Maan irt sich oft, Erik!“ „Ja, leider!“ So stiegen sie die Treppe hinauf. Papa Tyndal schaute ihnen lächelnd nach, rieb sich die Hand und murmelte: „Da vollzieht sich etwas!“ Jetzt waren sie oben. „Sieh,“ sagte Cornelia, „dort steht das Schiffschen! es ist etwas verändert, denn ich habe ihm einen Namen gegeben! er steht in der Flagge!“ Er las und erblakte: „Wie, Erik!“ rief er dann bewegt. „Ja!“ entgegnete sie. „Der Name ist mir theuer! Und nun warte; schließe die Augen, bis ich hinunter bin! Der Mann, des Bild unter dem Spiegel hängt, den ich schon seit meinem 13. Jahre liebe, der soll mein Gatte werden!“ Sie lächelte selig und eilte die Treppe hinab. Da stand er nun und schlug die Augen auf.

Seit ihrem 13. Jahre? Armer Erik, da wärst Du auch vor zwei Jahren auch schon zu spät gekommen. Gut, daß Du resignirt hast! Aber laß sehen, wer der Glückliche ist! Er machte zwei Schritte vorwärts, er stand vor dem Spiegel und stieß einen jubelnden Schrei aus: „Mein Gott, wärs möglich? Ich?“ — Er stand vor seinem eigenen Bilde. In drei Sägen war er die Treppe hinab. Cornelia saß zu des Vaters Füßen: „Wird es ihn nicht tödten?“ fragte der Alte. „D Papa,“ lächelte sie, „die Fremde tödtet nicht so leicht!“ Da stürmte er herein und warf sich neben ihr vor dem Vater nieder, ergriff ihre Hand und rief: „Segne uns, theurer Vater!“ „Mit Gottes schönstem Segen, meine Kinder! Amen.“ Bald darauf war in Tyndals Haus eine lustige Hochzeit. E n d e.

Peter Wardens rother Hut. Ein Bild aus den letzten Unruhen aus Nord-Amerika. Von J. E. Fowler. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.) „Da kommen die Kerle schon!“ schrie Mrs. Lenger auf.

ausflüßende... Mutter ver... etwa 25... ist, erhob... an. Wär... wogungen... wurde, hie... Zimmer ab... ladenen Ne... und ein A... Partei und... Geheft w... gebäude üb... über sonst... Zeit war... Frankfurt... Schlosser... schäftigt... Schritten... fand man... zwei etwa... Bomben. magrege... Polizeipr... zur Unter... Gehefte h... Schwere ver... Zweck er... Eberjoweni... wen sie her... daß Draeg... ist. Man... die Wfist... Wien zu r... 20 Anarch... einen öffent... Die Ar... Wittweida... der vorrige... Aufforderung... Brande br... die Wohnu... bei einem C... brennt. E... Vorgehen... bligen zu... die geprief... Nach... März 185... Gegenständ... Frauenst... glicher auf... Verammlin... Es dürfte... bei der gep... beschichtig... Zehnjährig... sammlunge... Wegen... Portmunde... Wronaten... schaft zwe... Kaiserin d... gen hatte. In Ver... nen, wele... und ist so... welche am... nach dreie... löbe gebrä... innerhalb... befehlten J... unterjucht... zum Nach... oder plon... Baaren i... nersucht... Man... Und... „Sch... Georg!“... Tochter... Der... sein Sch... nach dra... Ein... täubender... Ein... und bern... In... letzte un... Da... einen Ne... Eine... begeben... beingend... stutzen s... Aus... Gut her... Es... Auf... der Aus... „Mir... knieschte... Jetzt... zierliche... forderte... Eine... herans... halten. rothen S...

istos war. Drth einen ald nachher drei Schiffe h Drth und ing in die h auf den h Fenster- weissen in die ill die Frau seit einiger ben.
obenzollern" t, hat sich nach Pots- nabend die s abgenom- Kaiser auf und Bundes-
ifer Wilhelm für nächst- ben. Doch r angelegte n am Kaiser- n Charakter öberer Hof-
Gruppen in a mit ein- r einzigen ist ein ab- in Sama- ungen ange- endende neu- h-oziale Ar-
gegen den ist die vom heidung von Kammer hat Disziplin- gsverfahren Zulässig- r Einleitung t, vereint. e) bekanntlich", also un- u Verfolg- nahren selbst, nach Ansicht ivernehmung in Zeugnis-
veröffentlicht interessante und Sendet Keutwein zu Verfügung n, aber nicht die Schlacht
Hilfswann- lich Witboi August, da ein beabsich- enstillhand- wo er neu Witboi er- schinen Keutwein macht einen
Berlin weiß zu berichten: re wurde der
rmer Crit, ahren auch daß Du wer der
erwärts, er einen jubeln
Sch? — e. In drei Cornelle
fragte der die Freunde
warf sich ergrieff ihre
en, meine
Haus eine n b e.
r Hut.
a.
t verboten.
n!" schrie

entflohene Komplize des Schemo, Namens Draeger, bei seiner in der Langestraße Nr. 17 wohnhaften Mutter verhaftet. Draeger, der in Selow geboren, etwa 25 Jahre alt und von Profession Mechaniker ist, erhob sich aus dem Bette und kleidete sich ruhig an. Während dieser Zeit, in der jede seiner Bewegungen von dem einen Beamten beobachtet wurde, hielt ein zweiter Beamter Hausdurchsuchung im Zimmer ab und fand dort einen sechs-längigen geladenen Revolver, eine große Anzahl Drucksachen und ein Mitgliederverzeichnis der anarchischen Partei und Sammellisten der Anarchisten versteckt. Geheftelt wurde Draeger nach dem Polizeipräsidial- gebäude übergeführt, wo er sich sehr frech benahm, aber sonst jede Auskunft verweigerte. Zu derselben Zeit war eine Anzahl anderer Beamten in der Frankfurter Allee 183 befindlichen Wohnung des Schlossers Schemo mit einer Hausdurchsuchung beschäftigt. Außer einer großen Anzahl anarchischer Schriften, Drucksachen und anderer Schriftstücke fand man hier in einem Koffer sorgfältig verpackt zwei etwa 10 Zentimeter im Durchmesser messende Bomben. Unter Anwendung größter Vorsichts- maßregeln wurden die Projektile zunächst nach dem Polizeipräsidium und dann nach dem Artilleriedepot zur Untersuchung gebracht. Welchen Inhalt die Schosse haben, ist noch nicht festgestellt worden. Schemo verweigert jede Auskunft darüber, zu welchem Zweck er die Bomben in seiner Wohnung hatte. Wenigstens konnte ermittelt werden, wo und durch wen sie hergestellt worden sind. Man nimmt an, daß Draeger der Anfertiger der Schosse gewesen ist. Man hat ermittelt, daß Draeger und Schemo die Absicht gehabt hatten, am 14. August nach Wien zu reisen. Außer diesen befinden sich noch 20 Anarchisten in Haft, die sämmtlich bestreiten, einen öffentlichen Akt beabsichtigt zu haben.
Die Auflösung der freiwilligen Feuerwehr in Wittweida wegen „sozialistischer Umtriebe“, ist von der dortigen sozialdemokratischen Partei mit der Aufforderung beantwortet worden, künftig bei einem Brande brennen zu lassen, was brennen will, und die Wohnung nicht zu verlassen, außer wenn es bei einem Genossen selbst oder bei einem Bekannten handelt. Der „Vorwärts“ erklärt zwar, dieses Vorgehen der Wittweidaer Parteigenossen nicht billigen zu können, man sehe aber daraus, wohin die geriefene sächsische Vereinspolizei führe.
Nach dem preussischen Vereinsgesetz vom 11. März 1850 dürfen Vereine, die bezwecken, politische Gegenstände in Versammlungen zu erörtern, keine Frauenspersonen, Schüler und Lehrlinge als Mitglieder aufnehmen dürfen und solche dürfen den Versammlungen und Sitzungen nicht beizuhören. Es dürfte, wie der „Vorwärts“ mitgeteilt wird, bei der geplanten Revision des Vereinsgesetzes auch beabsichtigt werden, ein bestimmtes Alter für die Teilnahme an politischen Vereinen und Versammlungen festzusetzen.
Wegen Majestätsbeleidigung verurtheilte die Dortmunder Strafkammer einen Bergmann zu 2 Monaten Gefängnis, weil er in einer Gastwirtschaft zwei Gelddruckbilder, den Kaiser und die Kaiserin darstellend, mit seinem Stocke zerquetscht hatte.
In Bezug auf Speck und Schinken von Schweinen, welche außerhalb Deutschlands geschlachtet sind, ist jedoch eine Verordnung erlassen worden, welche am 1. Oktober in Kraft treten soll. Danach dürfen diese Waaren erst dann in den Verkehr gebracht oder verarbeitet werden, wenn sie innerhalb des deutschen Reichs von einem amtlich bestellten Fleischbeschauer auf Trichinen und Finnen untersucht, trichinen- und finnenfrei befunden und zum Nachweis hierfür deutlich kennbar abgestempelt oder plombirt worden sind. Empfänger von Waaren solcher Art, die nicht vorschriftsmäßig untersucht worden, haben sie innerhalb 24 Stun-

den nach Empfang bei dem städtischen Fleisch-Schauamt zur Untersuchung anzumelden. Kaufleute, Händler u. s. w., die solche Waaren feilhalten, haben ein Buch zu führen, in das jeder Bezug solcher Waaren spätestens 24 Stunden nach dem Empfang einzutragen ist. Das Buch ist mindestens ein Jahr nach der letzten Eintragung aufzubewahren und muß jederzeit auf Verlangen der Polizeibehörde vorgelegt werden.
Der letzte Jahresausweis der Reichshauptkasse hatte ergeben, daß von dem Etatsmäßigen für das Jahr 1893/94 ausgelegt gewesenen Reichszulchus zu der Invaliditäts- und Altersversicherung in Höhe von rund 12,6 Millionen rund 1 1/2 Mill. nicht verbraucht worden waren, vielmehr als Ersparnis betrachtet und mit dazu benützt werden konnten, einen verhältnismäßig günstigen Abschluß für die Reichskasse zu erzielen. Es ist nun darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Erscheinung sich seit dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes von Jahr zu Jahr wiederholt hat, und es ist der Vermuthung Ausdruck gegeben, daß sie auch in dem laufenden Etatsjahre wiederkehren werde. Die letztere Vermuthung dürfte, wie jetzt offiziös geschrieben wird, kaum verwirklicht werden. Die Erhöhung, die der betreffende Posten im Etat für 1894/95 gegenüber dem für 1893/94 erfahren hat, beträgt 1,3 Millionen und ist an und für sich schon geringer, als die Steigerungen, die früher an der gleichen Etatsstelle eingetreten sind. Es würde demnach, da namentlich mit einem allgemeinen Anwachsen der Invalidenrente gerechnet werden muß, schon hierin ein ausgleichender Faktor gesucht werden müssen. Außerdem aber wird nicht vergessen werden dürfen, daß für nahezu drei Viertel des laufenden Etatsjahres durch die Ausdehnung der Invaliditäts- und Altersversicherungspflicht auf die Hausgewerbetreibenden der Textilindustrie eine ganz neue Ausgabe geschaffen ist, die auf die Höhe der Zahlungen aus dem Reichszulchus von ganz beträchtlichem Einfluß zu werden scheint.
Die zweijährige Dienstzeit der Fußtruppen macht eine bedeutende Umänderung im Wachdienst erforderlich. In Spandau ist seit kurzem die zwölfstündige Wachtour an Stelle der vierundzwanzigstündigen, vorläufig veruchsweise, eingeführt. Während der Soldat bisher von 12 Uhr Mittags bis andern Mittag 12 Uhr den Wachdienst vorlieb, ziehen die Wachen jetzt um 6 Uhr Morgens und um 6 Uhr Abends auf. So lange waren für jeden Posten drei Mann kommandirt, die sich alle zwei Stunden ablösten, nach der neuen Anordnung sind für jeden Posten nur zwei Mann bestimmt, die einander abwechseln. Nach dem alten System müßte also der Mann 4 mal 2 gleich 8 Stunden von 24 Stunden draußen Posten stehen, während er jetzt 3 mal 2 gleich 6 Stunden von 12 Stunden den Posten versehen muß. Es werden also an den Mann selbst höhere Anforderungen betreffs des Wachdienstes gestellt, dagegen wird die Zahl der durch den Wachdienst den Truppen entzogenen Mannschaften um ein Drittel gegen früher vermindert.
Der freisinnige Lehrer Nagel zu Karwen bei Krotow, welcher wegen seiner Theilnahme an der Wahlbewegung nach der Reichstagsauflösung im Mai 1893 zu Gunsten des freisinnigen Kandidaten im Wahlkreise Neuhald-Karthaus von der königlichen Regierung zu Danzig zur Amtsentsetzung verurtheilt worden war, ist, der „Fr. Ztg.“ zufolge, vom 14. August ab wieder in sein Amt eingesetzt worden, nachdem aus die von Nagel eingelegte Berufung das Staatsministerium das Erkenntnis der Regierung aufgehoben hat. Nagel ist gleichzeitig zum 1. Oktober auf die 1. Lehrerstelle in Strauchhütte, Kreis Berent, versetzt worden.

„Halt, Kameraden!“
„Vorwärts!“ schrien Andere.
Nochmals wollte Peter Warden seine Stimme erheben, wieder wurde er überschrien.
„Du willst uns betrügen, Warden!“ tobte man.
„Du stehst dem Lenger bei!“ hieß es von anderer Seite.
„Nehmt ihm seinen Hut fort!“
„Hört mich,“ schrie Warden mit donnernder Stimme, seinen Hut schwenkend, „ich bürgе dafür, daß Ihr Alles erreicht. Laßt mich nur noch einmal mit Dr. Lenger sprechen!“
„Wir alle wollen mit ihm sprechen, vorwärts!“
Es gab ein furchtbares Drängen und Stoßen, daß Eisengitter bog sich, wankte und schwankte bedenklich.
Nun war es mit einem Male niedergebrosen.
Herein brach der wirre, lärmende Haufe. Die Diener, die im Hausflur standen, wurden niedegerannt und man stürzte johlend und schreiend die Treppe hinauf.
Ein paar prächtige Vasen und Lampen, die auf Marmor Säulen im Treppenhause standen, waren im Nu in tausend Scherben zertrümmert.
Nun brach man die Thür zum Speisezimmer ein, in welchem sich noch immer Lenger und seine Angehörigen befanden.
(Schluß folgt).

Man stürzte eilends zum Fenster. Und sie kamen in der That.
„Schnell fort zum Telegraphenbureau, Georg!“ befahl Lenger dem Bräutigam seiner Tochter, „noch ist der Weg frei.“
Der junge Mann lief davon, während sein Schwiegervater mit gefurchter Stirn nach draußen schaute.
Ein aufregender Anblick bot sich dar, bestäubender Lärm erscholl.
Ein Trupp von sechshundert geschwätzter und berückter Männer stürmte heran.
In den starken Fäusten schwaugen sie Äxte und Hacken und sonstige Werkzeuge.
Da und dort erhob Jemand drohend einen Revolver.
Eine brandendende Woge das Ganze, die jeden Augenblick überschwellend und Unheil bringend den schirmenden Damm zu überfluthen scheint.
Aus der ersten Reihe leuchtete ein rother Hut hervor.
Es war Peter Wardens rother Hut.
Auf dem Gesicht Dr. Lengers zeigte sich der Ausdruck bittersten Hasses.
„Nimm Dich in Acht, Verräther!“ knirschte er.
Jetzt war die Maffe unten bis an das tierliche Eisengitter heran gekommen, man forderte ungestüm und drohend Einlaß.
Einige Diener eilten aus dem Hause heraus und wollten die Drängenden zurückhalten. Peter Warden sprang mit seinem rothen Hut in den Vordergrund.
sechzig möblirte Zimmer. In dem Musikzimmer befindet sich ein Flügel, den Miß Carol eigen aus Amerika mitgebracht hat und der zu den kostbarsten gehört, die je gebaut worden sind. Aus Berlin hat die junge Amerikanerin für sich und ihre Freundinnen eine Anzahl Equipagen mit den nöthigen Kutschern kommen lassen und ein Reitinstitut in der Nürnbergerstraße wurde beauftragt, einige Reitpferde in Begleitung tüchtiger Reitknechte nach „Schloß Fantaisie“ zu schicken. Die sechs-wöchigen Pacht- und Erhaltungskosten des Pferde- und Wagenmaterials und seiner Bedienung sollen etwa 20,000 Mark betragen. Die Gespanne dienen auch dazu, den Amerikanerinnen die auf „Schloß Fantaisie“ von dem eigenen Küchenpersonal bereiteten Speisen nach dem Festspielhaus zu überbringen, wo sie in den Zwischenpausen servirt werden. — Man schätzt den Betrag, der Miß Carol für ihre täglichen Bedürfnisse zur Verfügung steht, auf rund 10,000 Mark. Auf ihrer Reise nach Berlin wird die amerikanische Erbin von ihren Freundinnen begleitet sein, die selbst zu den reichsten Töchtern des Landes gehören.
Werbung. „Liebst Du mich, Kennchen?“ — „O Frig!“ — „Tust Du's, Kennchen? Nur ein ganz klein Bißchen?“ — „Nun — ja denn, Frig.“ — „Und würde uns Dein Papa eine Wohnung einrichten, wenn ich Dich heirathe?“ — „Ja, Frig.“ — „Und mich zum Sozias nehmen?“ — „Ja, Frig.“ — „Und würde Deine Mama nur dann kommen, wenn ich sie einlade?“ — „Gewiß, Frig.“ — „Und Deine Geschwister gleichfalls?“ — „Aber natürlich, Frig.“ — „Und Dein Alter würde meine Schulden bezahlen?“ — „Doch wohl, lieber Frig.“ — „Liebe, Säge, willst Du mich heirathen?“ — „Nein, Frig.“

Ausland.
Großbritannien.
Unter den ausländischen schottischen Bergleuten herrscht das größte Glend. Der Ausschub, der an die öffentliche Wohlthätigkeit appellirte, ist nicht im Stande, die Leiden der Frauen und Kinder ausreichend zu lindern, trotzdem die Gaben reichlich fließen. Die Presse fordert die Regierung auf, dem Ausland durch eine schiedsgerichtliche Entscheidung ein Ende zu machen.
Die streikenden schottischen Bergleute wollen trotz des unter ihnen herrschenden Glends die Arbeit zu den alten Bedingungen nicht wieder aufnehmen. Ihre Delegirten hielten am Donnerstag eine Konferenz in Glasgow ab, in welcher beschlossen wurde, die Streikenden sollten an der ursprünglichen Forderung einer Lohnerhöhung um einen Schilling für den Tag festhalten.
Frankreich.
Es verlautet zuverlässig, daß Komplotte gegen das Leben des Ministerpräsidenten Dupuy's entdeckt sind. In Barcelona wurden drei Anarchisten bestimmt, Dupuy durch Dynamit in Bernet les Bains zu tödten. Die spanische Polizei benachrichtigte die französische Regierung und theilte das Signalment der Verdächtigen mit. Die Polizei kundschaftete ferner aus, daß ein zweites Attentat, Dupuy in Bernet les Bains zu tödten, in Frankreich vorbereitet würde. Die Urheber sind der Polizei bekannt. In Bernet les Bains sind umfassende Schutzmaßnahmen getroffen.
Asien.
Vom asiatischen Kriegsschauplatz liegen nachstehende Meldungen aus englischer Quelle vor. Nach Schanghai Depeschen vom 16. August landet Japan fortgesetzt Truppen nach Korea, wo jetzt an 50,000 Mann verammelt sind. Die chinesische Flotte verhält sich passiv. Alle militärischen Nachrichten unterliegen in Japan einer strengen Zensur. Der Gouverneur von Formosa legte hohe Belohnungen für die Zerklörung japanischer Kriegsschiffe aus, desgleichen auf die Köpfe japanischer Offiziere und Soldaten.
Mannigfaltiges.
Großes Unheil hat in Solingen eine „Wahragerin“ angerichtet. Einer Gehiran, die sich von ihr weißhagen ließ, hatte sie so viel thörichtes Zeug in den Kopf gesetzt, daß die Aermste in geistige Unmachtung fiel und — starb. Der Fall hat aber noch ein weiteres beklagenswerthes Nachspiel gehabt. Der Mann jener Unglücklichen nahm sich deren trauriges Ende so zu Herzen, daß er trüb-sinnig wurde. Vor kurzem brachte man ihn nach Bonn in eine Irrenanstalt. Gegen die Seherin und deren Mann, der ihr bei ihrem Firtlesang Risse leisten mußte, schwebt eine Anklage wegen Betruges.
Aus Unvorsichtigkeit hat ein Möbelhändler in Dortmund sein einziges Kind, einen Knaben von ungefähr 6 Jahren erschossen. Der Vater, ein geübter und trefflicher Schütze, hatte am vergangenen Sonntag in einem Preiße-schießen ein schönes Pistol gewonnen; um dieses zu probiren, fertigte er sich eine Scheibe an und stellte dieselbe in seinem Hofe an einem Obstbaume auf. Sein Kommiss hatte schon einige Schuß abgegeben, die jedoch den Herrn nicht befriedigten. Mit den Worten: „Geben Sie einmal her!“ nahm er selbst die Waffe; dabei aber kam er dem Abdrücker zu nahe, der Schuß entlud sich und die Angel ging seinem seitwärts stehenden Sohne in den Hinterkopf. Eine im Krankenhaus vorgenommene Operation vermochte dieselbe nicht zu entfernen. Das Kind soll in der Nacht gestorben sein.

Mannigfaltiges.

Die Erbin eines unermesslichen Vermögens, Miß Helene Carol aus Boston, die sich gegenwärtig zum Besuche der Festspiele in Bayreuth aufhält und dort wie eine Sehenwürdigkeit ersten Ranges angesehnt wird, kommt in den nächsten Tagen nach Berlin. Miß Carol, die erst neunzehn Jahre zählt, hat in Bayreuth einen mehr als furchlichen Verguss entfalt und dadurch beinahe den Verdacht erweckt, daß man es mit einer Hochstaplerin zu thun habe. Dieser Verdacht war nun vollständig unbegründet, denn die jugendliche Amerikanerin ist die Tochter des kalifornischen Eisenbahnkönigs Dr. Carol, der mehr Millionen Dollars besitzt, als der Frankfurter Rothschild Millionen Mark. Miß Helene Carol hat sich auf ihrer Reise nach Bayreuth von einigen Freundinnen begleiten lassen, die einem amerikanischen Millionärinnenpensionat angehörten, in dem sie selbst ihre Erziehung genossen hat. Die Kosten des Unterhaltes ihrer Freundinnen bestreitet sie aus eigenen Mitteln und daß diese Kosten nicht gering sind, erhellt aus der That-sache, daß Miß Carol für jede Vorstellung im Festspielhause acht Logenbilletts à 40 Mark bezahlt. Hierzu kommt eine gleiche Anzahl von Parquetbilletts à 20 Mark für das „Gesolge“. Aber dieser Posten zählt zu den geringfügigsten im Reisebudget der transatlantischen Musikfreundin. Da sich in der kleinen Mainstadt selbst kein ganz geeigneter Wohnsitz für die höheren Ansprüche der höheren Töchter Amerikas fand, hat Miß Carol das eine Stunde von Bayreuth entfernte „Schloß Fantaisie“ für wöchentlich tausend Mark auf die Dauer von sechs Wochen gepachtet. Dieses romantisch belegene Schloßgut ist eine ehemalige Besitzung des verstorbenen Herzogs Alexander von Württemberg und sein Schloßgebäude zählt unter den mannigfaltigen Einrichtungen für den Komfort etwa

243

Standesamts-Nachrichten von Alt-Nahlstedt.
 Monat Juli:
 Geboren:
 2. Tochter dem Arbeiter Johann Gustav Carlsson zu Hingensfelde. 2. Sohn auferehel. Geburt zu Meindorf. 4. Sohn dem Arbeiter Claus Joachim Wilhelm Ekhoff zu Hingensfelde. 4. Tochter dem Arbeiter Johann Friedrich Klunge zu Hingensfelde. 5. Sohn dem Arbeiter Wilhelm Joachim Heinrich Poels zu Hingensfelde. 11. Tochter dem Arbeiter Peter Hinrich Haale zu Lomdorf. 14. Sohn dem Arbeiter Hans Hinrich Friedrich Schröder zu Alt-Nahlstedt. 17. Tochter dem Arbeiter Hans Jochen Heinrich Westphal zu Jenfeld. 18. Sohn dem Zimmermann Hinr. Christoph Schierbeck zu Alt-Nahlstedt. Tochter dem Schuhmacher Hans Nikolaus Christian Wilhöft zu Braak. 23. Sohn dem Arb. Friedrich Eggert Schneider zu Jenfeld. 24. Sohn dem Schuhmacher Carl Johann Joachim Dühren zu Hingensfelde. 25. Tochter dem Arb. Hans Friedrich Wilhelm Braster das. 26. Tochter dem Arb. Johann Carl Hinrich Eggertsdorf zu Döbenfelde. Tochter dem Arb. Wilhelm Johann Friedrich Vagt zu Hingensfelde. 29. Sohn dem Arbeiter Jochim Friedrich Barthold Stahmer zu Hingensfelde. 30. Sohn Arb. Hinrich Christoph Stapelsfeld zu Alt-Nahlstedt Aufgeboren:
 Am 8. der Arb. Johannes Brill zu Hingensfelde mit der Arbeiterin Alwine Wilhelmine Behn geb. Bramme das. 21. der Arbeiter Wittwer Wilhelm Johann Heinrich Hartmann zu Hingensfelde mit der Wittwe Anna Maria Margaretha Damm geb. Kömstedt daselbst. Geschlichungen:
 Am 14. der Hofverwalter August Conrad Heinrich Vagt zu Willwärd mit Catharina Maria Emilie Pünjer zu Jenfeld. 20. der Tischler Hermann Oskar Johann Behn zu Hingensfelde mit Magdalena Minna Hoed das. Gestorben:
 Am 4. der Dienstrecht Carl Meier zu Döbenfelde, 23 J. 2 Mt. alt. 6. Johannes Heinrich Hermann Schmidt zu Alt-Nahlstedt, 1 Mt. 23 Tg. 8. Otto Henri Bohlen zu Lomdorf, 19 Tg. 9. Gustav Hermann Hinr. Meins zu Jenfeld, 13 Tg. 10. Rosa Elsa Helmich zu Alt-Nahlstedt, 10 Mt. 10 Tg. 13. Elsa Wilhelmine Johanna Meier zu Hingensfelde, 2 Mt. 20 Tg. 14. Ella Michelmann das., 3 Mt. 14. Fritz Heinrich Badtken zu Döbenfelde, 1 J. 1 Mt. 16 Tg. 13. der Arb. Johann Friedr. Christian Dechow zu Hingensfelde, 56 J. 1 Mt. 5 Tg. 14. der Pächter Hinrich Wilhelm Matthias Orien zu Stapelsfeld, 66 J. 7 Mt. 29 Tg. Der Schneider Johann Hinrich Timm zu Hingensfelde, 54 J. 9 Mt. 5 Tg. 16. Bernhard Otto Müller zu Stapelsfeld, 15 Tg. 14. Carl Wilhelm Stahlberg zu Hingensfelde, 4 Mt. 6 Tg. 25. Carl Albert Käth daselbst, 2 J. 8 Mt. 17 Tg. 24. der Maurerarbeitenmann Wilhelm Albert Böhlen aus Eppendorf, zu Jenfeld, 32 J. 2 Mt. 13 Tg. 26. Fritz Rudolf Adolf Meyer zu Alt-Nahlstedt, 1 Mt. 17 Tg. 29. Otto Bernhard von Dacht zu Stapelsfeld, 4 Mt. 20 Tg. 30. Altenheiler Heph Hinrich Rohmann zu Döbenfelde, 75 J. 11 Mt. 25 Tg.

Anzeigen.
Deffentliche Versteigerung.
 Am **Donnerstag, 23. d. M., Vormittags 10 Uhr** werde ich im Lokale des Herrn Schandendorff hier selbst
 2 Arbeitspferde, 2 Ackerwagen, div. Mobilien usw. gegen Baarzahlung versteigern.
 Ahrensburg, den 20. August 1894.
Ed. Meyer,
 Gerichtsvollzieher.

Ich habe mich in **Wandsbek, Lübeckerstr. 162 I, als Rechtsanwält niedergelassen.**
Warns,
 Rechtsanwalt.
 Sprechstunden:
 Vorm. 8 1/2—10 Uhr,
 Nachm. 5—6 1/2 Uhr.

Deutsche u. englische **Steinkohlen, Coacs, Braunkohlen** empfiehlt **Ahrensburg. E. Pahl.**
Sterbekleider in allen Größen stets vorrätig bei **Frau Gosch.**

Füllenschan, Bettrennen und Bienenausstellung am 9. Septbr. 1894 in Bargteheide.

!! Delicatessen !!

Mettwurst, geräuch. u. gekocht
 Hummer, Kronen, Sardinen in Del, Appetit-Süd, Anchovis, Christianer, Sardellen, Heringe, Holländer, Heringe, fette, Heringe, Matjes, Schweizerkäse, echter, Holländer Rahmkäse, Holsteiner Käse ff., Burgkäse, Honig 2c. 2c.
 empfiehlt **Guido Schmidt,**
 Ahrensburg, am Weinberg.

Reichhaltiges Lager von Brillen,
 Spezialität: **Nickelbrillen** schon von 2 M. an empfiehlt **Apotheker Frucht,**
 Ahrensburg.

Photographien, Verrotypien, Briefbeschwerer, Papeterien, Notizbücher, Etais mit Ansichten von Ahrensburg empfiehlt **E. Ziese's** Buchhandlung.

Zur Anfertigung künstlicher **Zähne und Gebisse,** sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich **jeden Mittwoch** von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn Kaufmann **E. Pahl** in Ahrensburg und Nachmittags von 2 1/2 Uhr bis 7 Uhr bei Kaufmann **Lüttgens** in Bargteheide zu sprechen.
F. Schacht,
 Zahntechniker, Meinfeld.

Technicum Mittweida
 a) Maschinen-Ingenieur-Schule
 b) Werkmeister-Schule.
 — Vorunterricht prof. —

Das hochglänzende und klebste **Fußboden-Oel,** (trocknet in 5 Stunden) pro Pfd. 60 S., **Bernstein-Fußboden-Lack,** schnell trocken, glasartig und außerordentlich dauerhaft, pro Pfd. 1.20 M., **Bohnerwachs** pro Pfd. 1.00 M. inkl., aus der renommirten Fabrik von **P. H. Callsen, Flensburg,** ist zu haben bei Herrn **Aug. Prahl** in Ahrensburg.

1200 deutsche Professoren und Aerzte haben Apotheker **A. Füllge's** **Myrrhen-Crème** gepüßert, sich in 1 1/2-jährigen eingehenden Versuchen von dessen außerordentlicher Wirksamkeit überzeugt und selbigen daher warm empfohlen. Derselbe ist unter No. 63592 in Deutschland patentirt und hat sich als überaus rasch, sicher wirkende und dabei absolut unschädliche **Wundheilsalbe** bei **Verbrennungen, Verbrühungen, starker Schweißbildung, (Wundflecken) und sonstigen Hautverletzungen, sowie Hautleiden, Geschwüren** 2c. durch seine hervorragenden antiseptischen, neutralisirenden und heilenden Eigenschaften vorzüglich bewährt. Füllge & Co. in Frankfurt a. M. versenden die 88 Zetteln starke Broschüre mit den 2311 besten Rezepten gratis und franco. Apotheker **A. Füllge's** Myrrhen-Crème, welcher von vielen Aerzten allen anderen Mitteln vorgezogen wird, ist in Tuben à M. 1.— in den Apotheken erhältlich, doch genügt für geringes Wundheilen, kleinere Verletzungen 2c. die Tube zu 50 Pf. Die Verpackung muß die Patentnummer 63592 tragen. Myrrhen-Crème ist der patentirte Stille Auszug des Myrrhenbarges.

Bergedorfer Landwirthschaftliche Maschinen empfiehlt **Ahrensburg. E. Pahl.**

Heinr. Westphal, Schuhmachermstr.
 Ahrensburg, Manhagener Allee.
 Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigten **Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug** halte bestens empfohlen.
 Außerdem halte in großer Auswahl auf Lager: **Radfahrerschuh, Turnschuh, Cord- und Plüsch-Schuh, Ballschuh, Hauschuh, Gummischuh, Lastingschuh, mit und ohne Ledersohlen, Kinderschuhe und Stiefeln** in allen Sorten.

Mobilien-Magazin von **H. Griesenberg,** Tischlermeister.
Großes Lager aller Arten von Mobilien, von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen **Ahrensburg.**
 Ecke der Bahnhofstraße und Hamburger Chaussee.

Lager von **Korbwaaren** aller Art in einfacher und eleganter Ausführung zu billigen Preisen.
Kinderwagen schon von 12 M. an empfiehlt **Ahrensburg, Th. Basedow,** Korbmacher.

Bewährtes diätetisches Getränk bei Darm-Katarrhen und Verdauungsstörungen.
Dr. Michaelis' Eichel Cacao
 Als tägliches Getränk an Stelle von Thee und Kaffee. Dasselbe zeichnet sich durch Wohlgeschmack, Nährgehalt und leichte Verdaulichkeit hervorragend aus. Mit Milch gekocht hat Dr. Michaelis' Eichel-Cacao keine verstopfende Wirkung und wirkt ebenso anregend wie kräftigend. Besonders empfehlenswerth für Kinder, sowie für Personen mit geschwächten Verdauungsorganen.
 Alleinige Fabrikanten: **Gebr. Stollwerck in Köln a. Rh.**
 • Vorrätig in allen Apotheken und Droguengeschäften. •
 in Büchsen von 1/3 Ko. à M. 2.50, 1/2 Ko. à M. 1.30, Probetbüchsen à M. 0.50.

Feine **Galanterie-Fantastie-Artikel** in Plüsch, Leder, Leinen, zur Stickerei eingerichtet sowie **Monogramm-Schablonen** empfiehlt **Ahrensburg. H. Bosch.**

Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.
 Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnitt- und Mustern. Preis jährlich mit 1.25 M. = 75 Pf.
 Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette, — Wäsche, — Handarbeiten, 18 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Dorschungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Zugs-Katalog Nr. 3845). Postnummern gratis u. franco bei der Expedition Berlin W. 35. — Wien I, Spargasse 5.

Eine kleine Wohnung hat zu vermieten **C. Krämer,** Ahrensburg, Manhagener Allee.
Tiefschwarze Tinten. Hohenzollern-Tinte, Normal-Tinte, Mizarin-Tinte in Flaschen von 10 Pf. bis 1 M. empfiehlt **E. Ziese's Buchhandlung,** Ahrensburg.

Deutsche Verlag-Anstalt Stuttgart.
 Eine echte wahrhaft volkstümliche **Unterhaltungs-Zeitschrift** ist die **Illustrirte Welt.**
 Deutsches Familienbuch. Jährlich erscheinen 28 Hefen. Preis pro Heft nur 30 Pfennig.
 Vielfältigkeit und Gediegenheit des Textes — Schönheit der Bilder — Trefflichkeit der Ausstattung — überaus billiger Preis.
 Das erste Heft ist durch jede Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten.
 Abonnements in allen Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postanstalten.

H. Götz & Co., Waffenfabrikanten, Berlin, Friedrichstr. 208.
 Revolver 5 bis 7 1/2 M. (Spezialität).
 Teschius (größt. Sortiment) Gewehrform M. 8.50 bis M. 50.
 Luftgewehr (schönes Geschenk) für Bolzen u. Kugeln 8 bis 35 M.
 Jagdcarabin, Schrot u. Kupf. v. 14 M. an
 Centralfeuer-Doppellinten
 Schuss M. 24.— bis M. 250.—
 Garantie. Umtausch gestattet.
 Nachnahme oder Vorauszahlung
 Ill. Preisbücher gratis u. franco.

Wochenbericht. Hamburg, 18. August.
 Notirung der zur Preisbestimmung gewählten Commission vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse.
 Hof- und Meierei-Butter.
 Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 18 Pf. Tara.
 Wöchentlich frische Lieferungen.
 1. Qualitäten M. 90.—
 2. Qualitäten M. 85.—
 Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Wance.
 fehlehafte Hof-Schleswig. und Post. Bauer- " M. 70.—
 Galizische und ähnlische " 75.—
 Finnländische " 45.—
 Amerikanische " 45.—